

## **Sachlich, selbstbewusst**

*Eckard Gläsker bewirbt sich für die Freien Wähler um das Amt des Landrats*

**Hiddenhausen.** Das silberne Cabrio steht in der Garage, daneben ein verstaubter Youngtimer, davor das schwere BMW-Motorrad. Der Blick vom unspektakulären elterlichen Haus geht weit über das Weizenfeld in Richtung Gut Consbruch - eine ländliche Idylle.

Hier ist Eckard Gläskers Heimat, sind seine drei Kinder aufgewachsen. Hier ist er in einem konservativen Elternhaus mit vier Brüdern geprägt worden.

Erst spät, Mitte der 1990er Jahre, hat der sportliche 53-jährige Rechtsanwalt den Weg in die Politik gefunden. Während des Jura-Studiums hatte er eher "einen Bogen um die Hochschul-Gruppierungen gemacht".

Es sei Helmut Kohls Deutschlandpolitik gewesen, die ihn zur CDU gebracht habe, sagt Eckard Gläsker, der nach der Trennung von seiner Frau allein im ererbten Haus lebt und nun für die Freien Wähler im Kreis antritt. Nebenan erinnert das 1964 geschlossene Gebäude der Gläskerschen Zigarrenfabrik an die Familientradition und den Mut des Vaters, noch mit Anfang 40 in den Schuldienst zu wechseln.

Mut braucht er zwar nicht, aber klare Vorstellungen, um bei einem Erfolg bei seiner Kandidatur um das Landrats-Amt die Kreisverwaltung zu führen: "Erst einmal würde ich sämtliche Mitarbeiter auffordern, eine Aufgabenkritik und eine Stellenbeschreibung abzuliefern", sagt Gläsker selbstbewusst. Danach würde er eine Einschätzung vornehmen, in welchen Ämtern übergreifend gearbeitet werden könnte. "Man muss die Personalstruktur klarer herausarbeiten, sehen, wo Mitarbeiter besser einsetzbar sind." Und weiter: "Man muss doch auch darüber nachdenken dürfen, ob man wirklich so viele Köpfe in der Kreisverwaltung braucht", sagt Gläsker.

Speziell im Bereich der Jugendarbeit sei der Kreis jedoch schwach besetzt. Besonders die "Inobhutnahmen" hätten enorm zugenommen. "Da war der Kreis lange Zeit nicht auf der Höhe", sagt Gläsker. Ein Drittel des Kreishaushaltes gehe für den Jugend- und Sozialbereich drauf, und inzwischen seien sieben Prozent der Einwohner im Kreis von staatlichen Zuwendungen abhängig. "Wir brauchen Streetworker, die sich um diese Menschen kümmern", sagt Gläsker.

Im Kreistag und den Fachausschüssen habe seine Fraktion immer nur nach Überzeugung gestimmt. "Dass wir dabei oft das Zünglein an der Waage waren, war so nicht gewollt", gesteht Gläsker.

Für den Fall seines Wahlsieges kündigt er einen Kassensturz an, will "mehr Transparenz und Finanzcontrolling" durchsetzen. Private Firmenbeteiligungen des Kreises, besonders die bei Eon, würde er abstoßen, die Kreisumlage stabil halten und mehr Lehrer-Fortbildungen anregen. "Der Kreis muss sich auf die Kernaufgaben zurückziehen", sagt er. Dazu gehöre auch die Auflösung der Stiftung "Zukunft im Wittekindsland".

Eine Diskussion über die Abschaffung der Kreisverwaltung und eine Neuordnung hält er für unsinnig. "Die Kreisverwaltung hat viele staatliche Aufgaben, der Kreistag eine demokratische Kontrollfunktion. Das muss so bleiben."

